

# Wenn Edelstahl wie Papier geknautscht wird

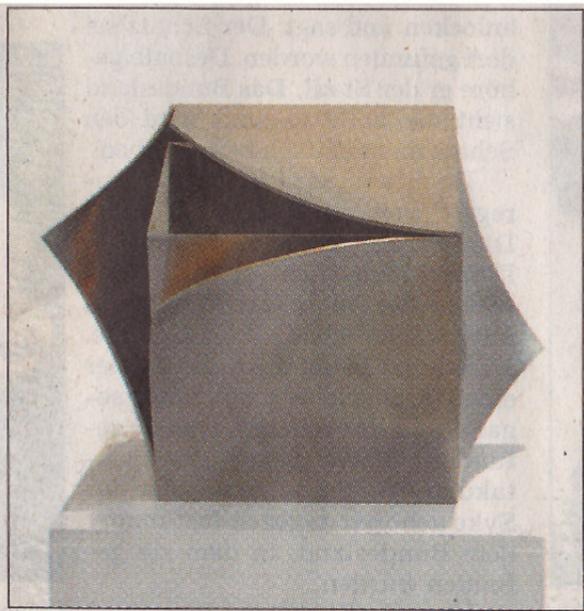
„Metall konkret“ dokumentiert die Vielseitigkeit des Materials – Ausstellung in der Galerie Grewenig/Nissen in Heidelberg

Von Heide Seele

Wie sieht ein implodierter Metall-Kubus aus? Wer das nicht weiß, findet in der Galerie Grewenig/Nissen in Heidelberg die Antwort. Dort kann man erleben, wie das Harte weich erscheint und sich Edelstahl scheinbar wie Papier knautschen lässt. Dem deutsch-niederländischen Objektkünstler Ewerdt Hilgemann gelang dieses Wunder, das er noch in einem zweiten Würfel vorführt. Er ist einer von 24 Repräsentanten der konkreten Kunst, die den Schwerpunkt des Galerieprogramms darstellt. Nach der Ausstellung „Papier konkret“ jetzt also „Metall konkret“. Wieder steht die Auseinandersetzung mit dem Material im Vordergrund. Dessen unterschiedliche Qualität beleuchtet im wörtlichen Sinne Heinz Mack. Der Lichtkünstler und Mitbegründer der Gruppe „ZERO“ lässt seine züngelnde „Kleine Schlange“ festlich schimmern.

Die vielseitige Schau, die von Heidelberg aus nach Dresden-Hellerau wandert, zeigt Objekte in unterschiedlichen Formaten, auch Miniaturen von Werken,

die sich im größeren Maßstab im öffentlichen Raum befinden. Dabei ist die Linie Ausgangspunkt der konkreten Kunst, sei es bei der Kunst auf Papier oder jetzt beim Werkstoff Metall mit Eisen, Stahl,



Erich Hausers „Verpackung“. Foto: F. Hentschel

Eisenguss, Messing oder Bronze. Alle Varianten sind in der wirkungsvoll aufgebauten Schau vertreten. Farbe kommt vergleichsweise selten vor, zum Beispiel bei Sigurd Rompzas verschränkten Gestängen, die mit Acrylfarbe und Lack bemalt sind, oder bei Klaus-J. Alberts farbig gefasstem diagonalen Kreis-Dreieck aus Edelstahl. Manche Objekte fallen durch eine Ehrwürdigkeit vortäuschende Patina auf. Archaische Kraft strahlen die zwei Arbeiten aus geschweißtem Stahl des vor zwei Monaten gestorbenen Japaners Hiromi Akiyama aus.

Schade, dass von jedem Bildhauer nur ein kleiner Ausschnitt gezeigt werden kann. So ist zum Beispiel das Eisen-Wandrelief von Tom Feritsch Teil eines größeren Objekts, und Leo Kornbrusts dreizehnteilige Eisenguss-Arbeit wäre erweiterbar. Nur zwei Frauen sind in der Metallkunst-Ausstellung vertreten: Ruth Gindhart aus Berlin mit verschobenen Stahlrahmen und Nic Joosen aus Lütlich mit raffiniert-einfachen Objek-

ten aus Polyedre. Ansonsten regieren die Männer. Verblüffend ist Erich Hausers „Verpackung“, ein Edelstahl-Würfel, der von einer halb geöffneten Folie eingehüllt wird, womit das Feste eine biegsame Qualität vortäuscht. Einfallsreich auch Jo Enzweilers Aluminium-Schachspiel und seine Konstellation aus 64 Figuren. Robert Schads Vierkantstahlobjekt „Noke“ fasziniert von allen Seiten, wie es sich überhaupt empfiehlt, die Objekte - falls möglich - zu umrunden. Robert Schad gilt übrigens im Mai eine Ausstellung im Heidelberger Skulpturenpark.

Alein diese Beispiele zeigen, dass sich der Werkstoff Metall nicht unbedingt über Kompaktheit und Festigkeit definiert. Die Ausstellung dokumentiert anhand der 39 vorbildlich präsentierten Arbeiten die vielseitigen Möglichkeiten des Materials, das oft eine erstaunliche Wirkung entfaltet.

① **Info:** Grewenig/Nissen in Heidelberg-Handschuhsheim, Pfarrgasse 1. Bis zum 19. Mai.